

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,  
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

**Psychologiedidaktik und Evaluation XII**

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: [kraemer@fh-muenster.de](mailto:kraemer@fh-muenster.de)

# **Inhalt**

## **Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie – Grundlegende Konzepte**

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Anmerkungen zum  
Arbeitsentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit 3

ELMAR SOUVIGNIER

„Aktivieren ist besser als Erklären!(?)“ 11  
Einstellungen zum Lehren und deren Bedeutung

JULIA MENDZHERITSKAYA, SABINE FABRIZ, MIRIAM HANSEN,  
NICOLA REIMANN, JAMIE THOMPSON, MALCOLM MURRAY,  
JULIE RATTRAY UND TETI DRAGAS

Förderung der Reflexion über eigene Lehre durch interkulturellen  
kollegialen Austausch im Rahmen von hochschuldidaktischen  
Weiterbildungsprogrammen in Deutschland und England 19

MARIA TULIS

Da ist immer noch Luft drin! Zur Notwendigkeit einer 27  
didaktischen Konzeption kognitiver Umstrukturierungsprozesse  
im Psychologieunterricht

JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE

Drei Untersuchungen zum Testeffekt – drei Perspektiven 37  
auf das Konzept evidenzbasierter Lehre im Lehramtsstudium

GESA UHDE, BARBARA THIES, HANNAH PERST UND LENA HANNEMANN

Kompetenzorientierte Beratungs- und Begleitstrukturen 45  
im Lehramtsstudium: Selbstreflexionskompetenzen und  
Classroom-Management-Strategien fördern

PAUL HINNERSMANN

Warum mache ich das? Und warum ist diese Frage wichtig? 55  
Ein Workshop zur Motivationspsychologie für Psychologielehrkräfte

ULI SANN UND FRANK UNGER

Konzeption und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen 63  
Weiterbildungsveranstaltung zum „Umgang mit herausfordernden  
Situationen“ in der öffentlichen Verwaltung

## **Psychologie studieren in unterschiedlichen Institutionen**

UTE-REGINA ROEDER UND SARAH-INES MEUDT Psychologie studieren nach Bologna	73
MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, STEFAN J. TROCHE Auswahlgespräche im Gutachter-Tandem für den Bachelorstudiengang Psychologie der Universität Witten/Herdecke	79
NINA ZEUCH, LENA KEGEL, MARLENE MERTENS UND LEONIE SCHRÖDER Partizipative Elemente bei der Gestaltung von Lehre am Institut für Psychologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster	89
ROBERT GASCHLER UND STEFAN STÜRMER Erfahren und Üben im Browserfenster – Interaktives Lernen im B.Sc. Psychologie an der FernUniversität	99
SIEGFRIED PREISER UND TIMO STORCK Die Psychologische Hochschule Berlin – ein Ort für die Diversität von Themen, Methoden und Menschen	107

## **Psychologie im Kontext der Berufs- und Allgemeinbildung**

GISLINDE BOVET Psychologische Bildung für Schülerinnen und Schüler	113
PAUL GEORG GEIß <i>Psychological literacy</i> als Ziel des Psychologiestudiums und des Psychologieunterrichts	121
NADJA BADR Beiträge des Psychologieunterrichts zur allgemeinen Bildung auf der Sekundarstufe II	131
HANS-PETER NOLTING Leitlinien psychologischer Allgemeinbildung	139
DAVID FRAISSEL Psychologische Bildung: Für eine autonomieorientierte Psychologievermittlung – ein erster Entwurf	145

## Lehren und Lernen - Praxiskonzepte

MARKUS GERTEIS

Aufbau einer wissenschaftlichen Haltung in der Ausbildung  
von angehenden Lehrpersonen 155

BASTIAN HODAPP

„Weniger Referate!“ – Eine empirische Untersuchung zu  
Brainwalking, Thesenpapier, Forschungswerkstatt und Rollenspiel 165

GUIDO BREIDEBACH

Eine Didaktik der differenzierten Individualisierung 173

NATALIE ENDERS

Förderung selbstregulatorischer Fähigkeiten in einem E-Learningseminar  
für Lehramtsstudierende 183

SINA SCHÜRER, BEA BLOH, STEFANIE VAN OPHUYSEN UND  
LARS BEHRMANN

Vermittlungsstrategien zum Forschenden Lernen in der Lehrerbildung –  
Was nutzt der Nutzen? 191

STEFAN ZIMMERMANN, PATRICK MÜLLER UND THOMAS BÄUMER

Projektbasierte Methodenlehre als Plattform zur  
Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Fragestellungen 201

MIRJAM BRÄBLER

Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung –  
Eine große Chance für angehende Psycholog\*innen 209

ULRIKE STARKER

Nachhaltigkeitskompetenz fördern durch „Gaming“ –  
ein interdisziplinäres Lehr-Lern-Projekt 217

LARS BEHRMANN

Die Förderung diagnostischer Kompetenzen von Lehrkräften –  
Ein theoriebasiertes Seminarkonzept mit praktischen Übungen 227

LARS HAUTEN UND INGO JUNGCLAUSSEN

Kasuistik im Verfahrensdiallog (KiV) – Neue didaktische Wege in der  
verfahrensdialogischen Psychotherapie-Ausbildung am Institut für  
Psychologische Psychotherapie Berlin (*ppt*) 237

MONIKA SKLORZ-WEINER	
Die Vermittlung von Grundlagen eines professionellen Therapeut-Klient-Verhältnisses im Rahmen des Psychologieunterrichts an einer Berufsfachschule für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen	245
KERSTIN BRUSDEYLINS	
Psychoedukation und Schmerzbewältigung in der multimodalen Schmerztherapie	253
AILEEN WOSNIAK	
Entwicklung und Evaluation einer Intervention für Kindergartenfachkräfte zur Förderung des Emotionswissens von Kindern	261
MARKUS KNÖPFEL, TIM KÖHLER UND FRANK MUSOLESI	
Handlungsempfehlungen für die Durchführung von Problem-Based Learning (PBL) auf Basis der Lehrevaluationsergebnisse	265
ANITA KNÖFERLE UND DOROTHEA DORNHEIM	
Entwicklungsförderliche sprachliche Intervention – ein Theorie-Praxis-Seminar für Studierende mit Unterrichtsfach Psychologie	273
BRIGITTE STEINHEIDER, VIVIAN HOFFMEISTER AND JAMES MCKENZIE	
Combining Team-based Learning with Creativity to Increase Learner Engagement in a Non-Traditional Graduate I/O Psychology Program	281
ARISTI BORN	
Mit Psychologie und Praxiserfahrung ins Lernen starten: Die Projektwerkstatt als neues Lernformat im Studiengang Soziale Arbeit	289

## **Evaluation der Lehre**

STEPHAN DUTKE, UTE-REGINA ROEDER UND JONATHAN BARENBERG	
Findet in Psychologie-Lehrveranstaltungen verteiltes Lernen statt? Eine Untersuchung zu Einflussfaktoren und Effekten auf die metakognitive Lernleistung	299
MICHAEL KRÄMER	
Einflussfaktoren auf den Studienerfolg aus subjektiver Perspektive	307
TIMO HERDEL UND SIEGFRIED PREISER	
Trainingskompetenzen – Validierung eines Trainer-Selbstkonzept- Fragebogens und Evaluation eines Trainings	317

## Evaluation des Lernens

INES DEIBL, JÖRG ZUMBACH UND VIOLA GEIGER

Constructive Alignment im Bereich der Pädagogischen Psychologie –  
Entwicklung und Anwendung eines Fragebogens zur Erfassung von  
Constructive Alignment 327

PETIA GENKOVA UND MANUELA BÖCKENFELD

Generation Y und Stressbewältigungsstrategien: Studiert man heute anders? 335

BASTIAN HODAPP

Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines neuen Prüfungsformates  
beim Forschenden Lernen 343

HEIKE M. BUHL, CARLA BOHNDICK, SABRINA BONANATI, CHRISTIAN GREINER,  
JOHANNA HILKENMEIER UND ROBERT KORDTS-FREUDINGER

Fallbasierte Modulabschlussprüfungen zur Verzahnung von  
Theorie und Praxis im Master des Lehramtsstudiums 351

MICHAELA ZUPANIC, STEFAN J. TROCHE, JAN P. EHLERS

Absolvierendenniveau im formativen Progress Test Psychologie:  
Anspruch oder Wirklichkeit? 359

FLORIAN KLAPPROTH

Die Eignung von Mehrfachwahlaufgaben für die Lernverlaufsdiagnostik 369

ANGELIKA TAETZ-HARRER, MICHAELA ZUPANIC UND  
STEFAN J. TROCHE

Was würden Sie tun? - Generieren von Antwortoptionen in der  
Entwicklung eines *Situational-Judgement-Test* zur Erfassung  
sozialer Kompetenzen 377

# **Was würden Sie tun? - Generieren von Antwortoptionen in der Entwicklung eines *Situational-Judgement-Test* zur Erfassung sozialer Kompetenzen**

**Angelika Taetz-Harrer, Michaela Zupanic und Stefan J. Troche**

Mit der Implementierung eines *Situational-Judgement-Tests* (SJT) soll ein standardisiertes Instrument entstehen, welches wichtige Facetten der sozialen Kompetenz im Auswahlverfahren Psychologie an der Universität Witten/Herdecke erfasst. Hierfür wurden basierend auf der Anforderungsanalyse und den Itemstämmen von Kahmann (2014) 28 erfolgskritische Situationen an das Profil von Psychologie-studierenden angepasst. In einem Workshop wurden mit 17 Studierenden der Universität Witten/Herdecke passende Antwortoptionen generiert und anschließend die Antworten und Situationen korrigiert und aufbereitet. Die verwendeten Methoden werden kritisch diskutiert, um die Vor- und Nachteile für folgende Entwicklungsprozesse darzulegen.

## **Theoretischer Hintergrund**

An der Universität Witten/Herdecke durchlaufen Bewerberinnen und Bewerber auf einen Studienplatz der Psychologie einen zweistufigen Bewerbungsprozess. Nach einer schriftlichen Bewerbung mit Motivationsschreiben absolvieren die eingeladenen Bewerberinnen und Bewerber an den Auswahltagen verschiedene Stationen aus Einzelinterviews und Multiple-Mini-Interviews (MMIs). Ziel dieser Methoden ist es, Hinweise auf nicht-kognitive Leistungsindikatoren in Bezug auf ein erfolgreiches Studium zu erhalten. Dabei ist auch die Passung zwischen den Bewerberinnen und Bewerbern, dem Studienfach und der Organisationskultur der Universität Witten/Herdecke ein wichtiger Punkt. Durch die Implementierung eines *Situational-Judgement Tests* (SJT) soll zusätzlich ein standardisiertes Instrument entstehen, welches studiums- und berufsrelevante Facetten sozialer Kompetenz erfasst und differenziert aufzeigt.

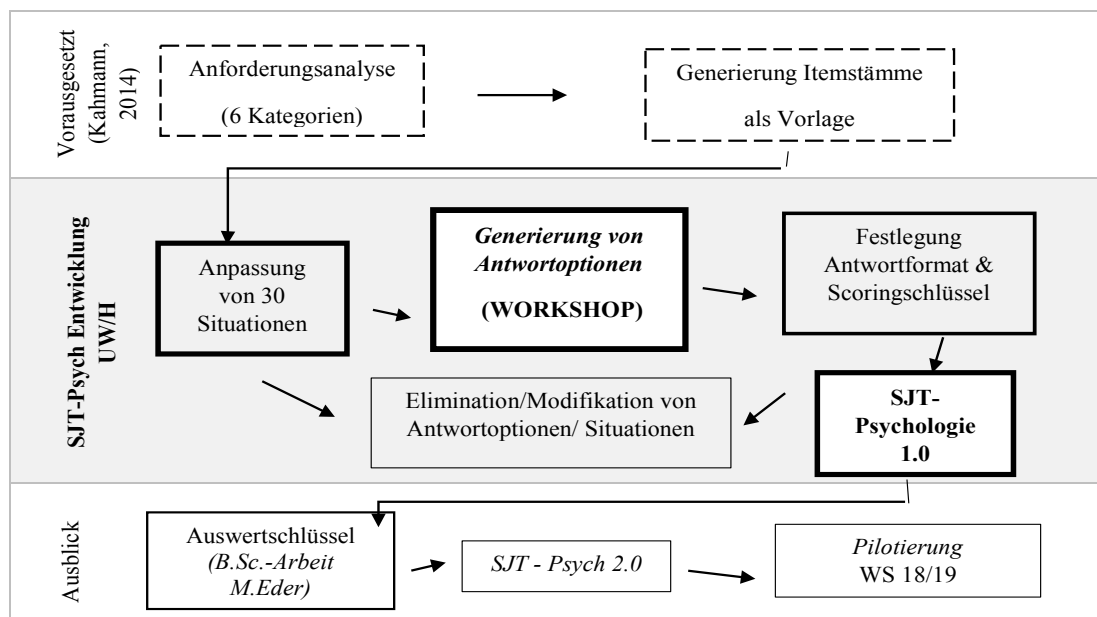
Soziale Kompetenz weist positive Zusammenhänge mit akademischer Leistungsfähigkeit, der Arbeitsleistung, aber auch der Problemlösefähigkeit und Lebenszufriedenheit (Renk & Phares, 2004) auf. Wenn man soziale Kompetenz als eine Kombination aus Durchsetzungs- und Anpassungsfähigkeit (Kanning, 2009) beschreibt, gliedert sie sich bei genauerer Betrachtung in viele Einzelkomponenten auf, und es fehlt letztlich eine einheitliche Definition.



*Situational-Judgement-Tests* kommen ursprünglich aus der Personalpsychologie und sind eine (Mess-)methode in Auswahl-situationen. Nach Muck (2013) stellt ein SJT einen Simulationsansatz mit einer konstruktorientierten Erfassungsmethode dar. Üblicherweise werden in einem SJT arbeitsbezogene Problemsituationen beschrieben, und die Bewerberinnen und Bewerber sind anschließend dazu aufgefordert aus mehreren Antwortoptionen (AO) die geeignetste Verhaltensweise für die genannte Situation auszuwählen. Dabei ergibt sich aus der Situationsbeschreibung keine vollständige Information. Auch bei der Wahl der geeigneten Verhaltensweise existiert keine eindeutig korrekte Antwort wie bei anderen Testverfahren (z. B. Intelligenztests), vielmehr spiegeln die Antwortoptionen mehrere Lösungsmöglichkeiten wider, jedoch mit einem abgestuften Effektivitätsgrad (Schmitt & Chan, 2006). Viele SJTs haben soziale und interpersonale Situationen als Schwerpunkt (Lievens & Sackett, 2012) und sind gut geeignet Verhaltensweisen (z.B. soziale Kompetenzen, Integrität, Führungsfähigkeiten) vor allem in komplexeren Situationen zu erfassen (Christian, Edwards & Bradley, 2010). Darüber, was SJTs genau messen, herrscht weitestgehend noch Unklarheit. Die inkrementelle Validität zu starken Konstrukten wie Intelligenz und den Big-Five- Persönlichkeitsfaktoren und die gute prädiktive Validität in Bezug auf spätere berufliche Leistungen (Lievens & Sackett, 2012) sprechen für ein aussagekräftiges Messinstrument zur Erfassung sozialer Kompetenzen.

Die Entwicklung eines SJT durchläuft fünf Entwicklungsschritte (Weekley, Polyhart & Holtz, 2006): Zunächst Entwickeln der Situationen/ Itemstämme (1) und Generieren der Antwortoptionen (2), gefolgt von der Ermittlung des Auswertschlüssels (3), um dann Antwortformat (4) und endgültigen Auswertschlüssel (5) festlegen zu können (s. *Abb.1*).

Ziel des vorliegenden Projektes ist die erstmalige Implementierung eines SJT in das Auswahlverfahren Psychologie an der Universität Witten/Herdecke. Die Entwicklungsschritte und darin verwendeten Methoden werden transparent dargestellt und kritisch diskutiert, um für folgende Entwicklungsprozesse davon profitieren zu können. Der Artikel legt seinen Fokus auf die Generierung von geeigneten Antwortoptionen. Diese sollen dabei das ganze Handlungsspektrum der sozialen Kompetenzen erfassen und darstellen.



**Abb. 1: Entwicklungsprozess SJT-Psychologie an der UWH**

## Methoden

Für die Entwicklung des *SJT-Psychologie* wird die Anforderungsanalyse von Kahmann (2014) zugrunde gelegt. Sechs Aspekte von sozialer Kompetenz wurden als besonders wichtig für ein Medizinstudium beurteilt: *Selbstreflexion*, *Selbstdisziplin*, *Kritikfähigkeit*, *Respektfähigkeit*, *Suche nach sozialer Unterstützung* und *Kontaktfähigkeit*. Diese Aspekte wurden auch für ein Psychologiestudium als passend befunden, da es viele Überschneidungen in der studentischen und klinischen Tätigkeitsanforderung in Bezug auf die sozialen Kompetenzen gibt.

Der Itemkatalog aus der Dissertation von Kahmann (2014, S. 249ff.) diente als Vorlage für insgesamt 28 typische und erfolgskritische soziale Situationen der ersten Version des *SJT-Psychologie*. Die beschriebenen Situationen wurden an das Profil einer/eines Psychologiestudierenden angepasst. Für die Entwicklung passender Antwortoptionen fand im Dezember 2017 ein Workshop an der Universität Witten/Herdecke statt.

Zur Gewinnung von Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde eine schriftliche Ankündigung über den uniinternen Mailverteiler, das schwarze Brett und über Facebook verbreitet. Am Workshop nahmen 17 Studierende der Psychologie teil. Zwei Studierende hatten bereits Berufsausbildungen im sozialen Bereich abgeschlossen. Eine Teilnehmerin studierte parallel Humanmedizin. Im Mittel hatten die Studierenden 5,71

Fachsemester studiert und waren 22,71 Jahre alt. Es nahmen deutlich mehr Frauen (82,4 %) als Männer teil, entsprechend dem Geschlechterverhältnis im Bachelorstudiengang Psychologie mit Schwerpunkt Psychotherapie.

Ziel des vier-stündigen Workshops war es die Situationen (s. Abb.2) auf ihre Realitätsnähe zu überprüfen, und Antwortoptionen zu den jeweiligen Situationen zu formulieren.

*Durch die Evaluation der Lehrveranstaltung haben Sie als Studierende(r) die Möglichkeit, regelmäßig anonym die Veranstaltung und die dafür verantwortlichen Lehrenden schriftlich zu beurteilen. Dafür können Sie Noten und freie Anmerkungen geben. Einen Dozenten fanden Sie dieses Semester dermaßen schlecht, dass Sie es kundgeben wollen. Wie verhalten Sie sich?*

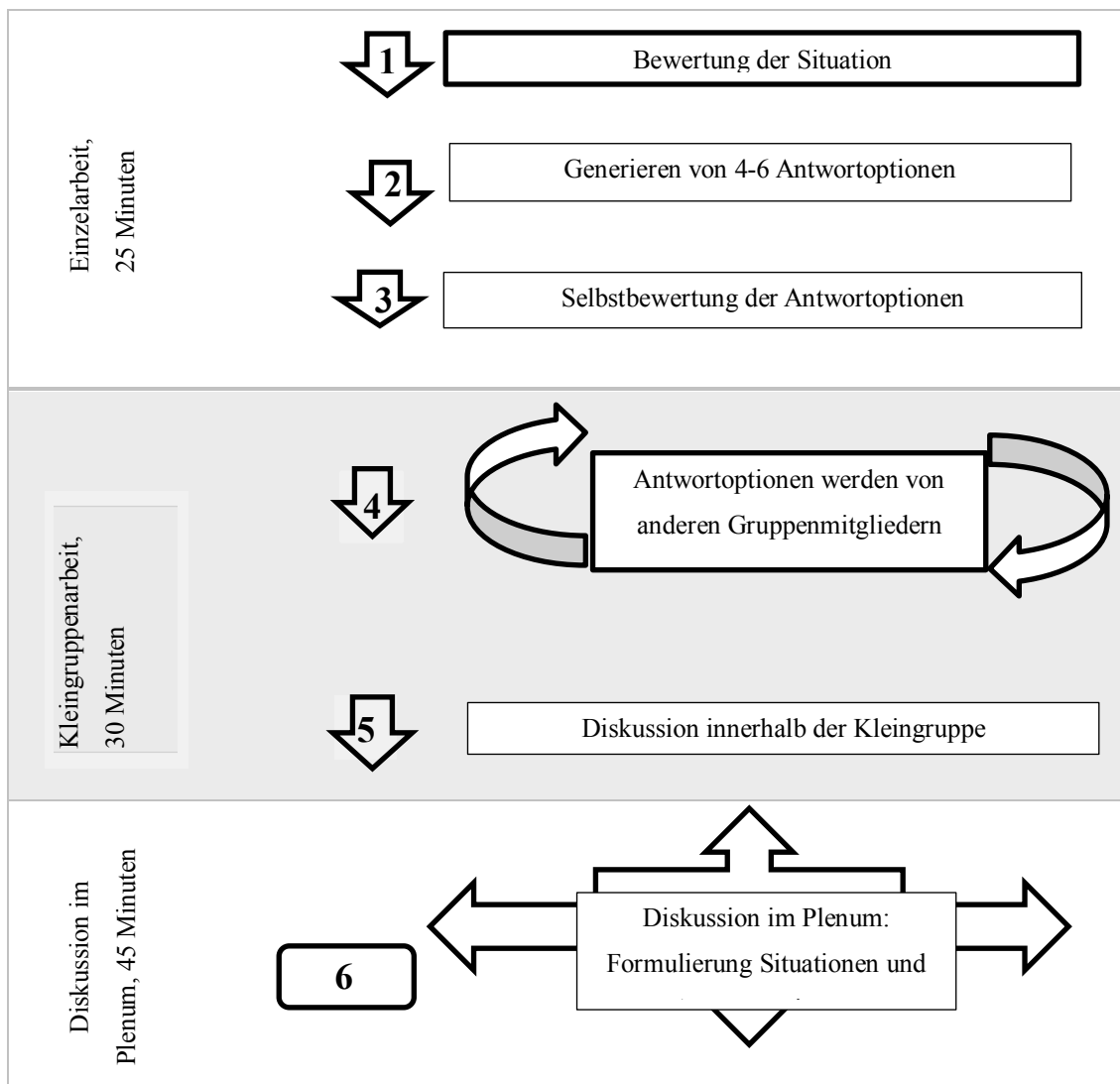
**Abb. 2: Beispiel für eine Situation im SJT-Psychologie in der Kategorie „Respektfähigkeit“**

Nach einer Begrüßung gab es theoretische Einführungen zu sozialen Kompetenzen als eine nicht-kognitive Kompetenz in der Studierendenauswahl, SJT als Messverfahren und der Entwicklung von Antwortoptionen eines SJT. Die Definitionen der sechs Aspekte von sozialer Kompetenz wurden interaktiv erarbeitet und in praktischen Übungen gegeneinander abgegrenzt.

Die *Arbeitsphase* fand in sechs Kleingruppen statt und gliederte sich in die drei Phasen: Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit und Diskussion im Plenum (s. Abb.2). Jede Kleingruppe bekam eine Checkliste zur Formulierung der Antwortoptionen, um den Nachbereitungsaufwand zu reduzieren (Kahmann, 2014).

Begonnen wurde mit der *Einzelarbeitsphase* (25 Min.), in der jede/jeder Teilnehmerin/ Teilnehmer zunächst eine Situation mit Arbeitsblatt zugeteilt bekam und diese bearbeiteten sollte. Auf einer 5-stufigen Likert-Skala sollte die Realitätsnähe der Situation eingeschätzt werden (1), und anschließend sollten 4-6 Antwortoptionen zu jeder Situation formuliert werden (2). Besonders wichtig war hierbei der Konstruktbezug und das Finden von guten, mittelguten und schlechten Antwortoptionen. Die gefundenen Antwortoptionen sollten danach auf einer 5-stufigen Likert-Skala selbst bewertet werden (3). Anschließend begann die *Kleingruppenarbeit* (30 Min.) mit 2-4 Studierenden. Die Gruppenmitglieder sollten ebenfalls die Antwortoptionen der anderen Gruppenmitglieder bewerten und ggf. ergänzen (4). Diese Bewertungen wurden in der Kleingruppe diskutiert (5). Dabei sollte zur Stärkung des Konstruktbezuges (Kahmann,

2014) die Begründung, warum die Antwortoption eine hohe/niedrige Ausprägung des übergeordneten Konstruktes repräsentiert im Mittelpunkt stehen. Zum Schluss wurden die Ergebnisse *im Plenum diskutiert* (45 Min.). Hierbei lag der Fokus auf der Formulierung der Situationen, und dem Finden der Antwortoptionen (6). Während des Workshops wurden insgesamt 25 von 28 Situationen bearbeitet. Die drei unbearbeiteten Situationen wurden von einem Studenten aus dem 5. Fachsemester Psychologie (B.Sc.) nachträglich bearbeitet. Die Berechnungen zur deskriptiven Statistik der Workshop-Ergebnisse wurden mit SPSS 25.0 durchgeführt.



**Abb. 3: Arbeitsphase zum Generieren der Antwortoptionen, SJT-Entwicklung**

## Ergebnisse

Von den insgesamt 28 Situationen wurden 27 hinsichtlich ihrer Realitätsnähe auf einer 5-stufigen Likert-Skala (1= überhaupt nicht realistisch bis 5= vollkommen

realistisch) bearbeitet. Im Mittel wurden sie als sehr realistisch bis vollkommen realistisch beurteilt (Mittelwert 4,67, Range 2-5). Situationen mit einer Realitätsnähe von  $\leq 3,5$  können als nicht realitätsnah gewertet werden (Kahmann, 2014). Eine Situation (*Kritikfähigkeit* 4) wurde unter 3,5 bewertet. Diese wurde im Zuge der Aufbereitung der Situationen sprachlich und inhaltlich angepasst. Es wurden zwischen vier und acht Antwortoptionen als geeignete Verhaltensweisen für die jeweilige Situation gefunden (Mittelwert 5,54 pro Situation).

Die Situationen und Antwortoptionen wurden nach dem Workshop durch die Autorinnen und Autoren hinsichtlich der Lesekomplexität, Rechtschreibung und Grammatik überarbeitet, da möglichst verständliche Items zu einer höheren Testfairness beitragen (Sacco et al., 2000). Psychologische/medizinische Fachbegriffe (z. B. Anamnese) wurden durch einfachere Wörter ersetzt (z. B. Erstgespräch/ Aufnahme-gespräch). Zusätzlich wurde eine gendergerechte Ausdrucksweise umgesetzt, falls erforderlich.

Inhaltlich wurde bei der Aufbereitung der Antwortoptionen auf nachvollziehbare Ausdrucksweisen geachtet, sodass z. B. Ausdrucksweisen wie „weil es mir egal ist“ nachvollziehbar begründet wurden (z.B. „...da es mir weniger wichtig (als...) erschien“). Antworten, die sich inhaltlich sehr ähnelten, wurden umformuliert, oder gelöscht. Pro Situation wurden im Zuge der Vereinheitlichung des Antwortformats und der Auswertung genau fünf Antwortoptionen ausgewählt. Situationen mit nur vier oder mehr als fünf Antwortoptionen wurden dementsprechend ergänzt oder gekürzt. Um zu prüfen, ob sich das ganze Effektivitätsspektrum der Verhaltensweisen in den im Workshop generierten Antwortoptionen widerspiegelt, wurde das arithmetische Mittel der Wertungen berechnet und in eine Rangreihe gebracht. Anhand dieser Darstellung wurde ersichtlich bei welchen Situationen die Bandbreite der Antwortoptionen noch überarbeitet werden musste. Insgesamt mussten 21 Situationen nachbearbeitet werden, um das gesamte Handlungsspektrum in den Antwortoptionen darzustellen. Nach dieser Aufbereitung wurden die Antwortoptionen in eine zufällige Reihenfolge gebracht, damit keine Rückschlüsse von der Position der Antwort auf dessen Bewertung gezogen werden konnte.

## **Diskussion und Limitationen**

In den folgenden Punkten werden der bisherige Entwicklungsprozess und insbesondere der Workshop zum Generieren von Antwortoptionen kritisch reflektiert,



um zukünftigen Entwicklungsprozessen die Vor- und Nachteile der gewählten Vorgehensweise aufzuzeigen.

Die Studierenden spiegeln gut die gewünschte Zielgruppe wider, so dass deren Einschätzung der Realitätsnähe, des Konstruktbezuges und der Verständlichkeit der Situationen, sowie die generierten Antwortoptionen für den *SJT-Psychologie* genutzt werden können. Leider war es nicht geglückt auch externe Teilnehmer für den Workshop zu werben. Dies könnte zum einen an dem gewählten Zeitpunkt des Workshops (wochentags, vormittags), aber auch an der eingeschränkten Reichweite der Ankündigung liegen. In Zukunft könnten verstärkt soziale Netzwerke und Aushänge in sozialen Einrichtungen genutzt werden.

Der Aufbau und die Strukturierung des Workshops war gut. Jedoch sollte für die Arbeitsphase mehr Zeit eingeplant werden. Dies gilt vor allem für die Diskussionsrunden, um dort differenzierter auf Fragen und Vorschläge eingehen zu können, was letztlich den Nachbereitungsaufwand deutlich senken könnte. Um das gesamte Handlungsspektrum bei den Antwortoptionen zu erfassen, könnte vor der Formulierung der Zwischenstufen z. B. zuerst die bestmögliche und die am wenigsten gute Reaktion formuliert werden. Außerdem schien es teilweise unklar worauf sich die Einschätzung der Realitätsnähe der Situation beziehen sollte. Deswegen wäre eine Aufteilung der Frage in a) *Einschätzung, wie gut die Situation das Konstrukt widerspiegelt* und b) *wie realistisch ist die Situation für eine/einen Psychologiestudierende/ Psychologiestudierenden* sinnvoll. Da viele Situationen eine Kombination aus verschiedenen Konstrukten widerspiegeln, könnte man zudem noch erfragen, welche Konstrukte außerdem in der Situation repräsentiert sind.

Der Auswertungsschlüssel des SJT-Psychologie wird zurzeit im Rahmen einer Bachelorarbeit ermittelt. Dafür werden die Einschätzungen über die Effektivität der Antwortoptionen bei Studierenden und bereits ausgebildeten Psychologinnen und Psychologen erfragt. Bei der Festlegung des Antwortformats soll die Effektivität jeder Verhaltensweise in der Situation eingeschätzt werden. Als Variante einer kontinuierlich, verhaltensorientierten Bewertungsmethode sollen insgesamt 100 %-Punkte vergeben werden, damit jede Antwortoption in den Bewertungsprozess mit einbezogen wird. Diese Instruktionsformen haben eine höhere interne Konsistenz und Retest-Reliabilität als Forced-Choice Formate (Polyhart & Ehrhart, 2003). Nach erneuter Modifizierung und ggf. Eliminierung von Situationen und Antwortoptionen wird im Herbst 2018 die Pilotierung des *SJT-Psychologie 2.0* an Bewerberinnen und Bewerber des Bachelor-

studienganges Psychologie mit Schwerpunkt Psychotherapie an der Universität Witten/Herdecke durchgeführt.

## Literatur

- Christian, M. S., Edwards, B. D. & Bradley, J. C. (2010). Situational judgment tests: Constructs assessed and a metaanalysis of their criterion-related validities. *Personnel Psychology*, 63, 83-117.
- Kahmann, J. (2014): *Entwicklung und Validierung eines Situational-Judgement-Tests (SJT) zur Erfassung sozialer Kompetenzen von Studienplatzbewerbern und -interessenten der Human- und Zahnmedizin*. Dissertation. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg.
- Kanning, U. P. (2009). *Diagnostik sozialer Kompetenzen*. (2. überarb. Aufl., S.12-14) Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Lievens, F. & Sackett, P. R. (2012). The validity of interpersonal skills assessment via situational judgment tests for predicting academic success and job performance. *Journal of Applied Psychology*, 97, 460-468.
- Muck, P. M. (2013): Entwicklung von Situational Judgment Tests. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 57(4), S. 185-205.
- Renk, K. & Phares, V. (2004). Cross informant ratings of social competencies in children and adults. *Clinical Psychology Review*, 24, 239-254.
- Schmitt, N. & Chan, D. (2006). Situational judgment tests: Method or construct? In J. A. Weekley & R. E. Ployhart (Eds.), *Situational judgment tests. Theory, measurement, and application* (pp. 135-155). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Weekley, J. A., Ployhart, R. E. & Holtz, B. C. (2006). On the development of situational judgment tests: Issues in item development, scaling, and scoring. In J. A. Weekley & R. E. Ployhart (Eds.), *Situational judgment tests. Theory, measurement, and application* (S. 157-182). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Wentzel, K. (1991). Relations between social competence and academic achievement in early adolescence. *Child Development*, 62, 1066-1078.